Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtrage 18 Pfg. Alle Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 2. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonnabend den 2. Januar 1926

Neues Jahr — neue Aufgaben.

Die kleine Atempause, die mit der Wende vom alten zum neuen Jahre der Menschheit regelmäßig beschert wird, auch sie liegt nun schon wieder hinter uns. Noch ein kurzes Besinnen, ein gedankenvolles Überschauen dessen, was war, und dessen, was vor uns liegt, und der Alltag tritt wieder in sein Recht, mit allen seinen aufreibenden Fragen und Sorgen, mit dem unerbittlichen Zwang zum Einsatz aller Kräfte im Kampf ums Dasein, mit seinen schier endlosen Leporellolisten von Hoffnungen und Enttäuschungen.

*

Schwer, fast unmöglich ist es, heute neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen. Wir sind seit der großen Krise, die über unser Volk hereingebrochen ist, so ziemlich durch alle Höhen und Tiefen hindurchgewandert, die für die Kinder dieser Erde zu erleben überhaupt denkbar ist, haben oftmals himmelhoch gejauchzt, wenn wir den Sieg über erbitterte Feinde schon so gut wie errungen zu haben glaubten, und waren bald wieder zu Tode betrübt, wenn wir, wieder und wieder, einsehen mußten, daß in diesem entsetzlichen Ringen auf Tod und Leben nur voller Sieg auf der einen und volle Niederlage auf der anderen Seite möglich war. Und in den Nachkriegsjahren ist uns auch kaum eine trübe Erfahrung erspart geblieben, die andere Völker jemals nach so zerschmetterndem Zusammenbruch erlebt haben. Ja, wir können behaupten, daß die wechselvolle Kette unserer Leidensjahre von Versailles bis Locarno noch mit mancherlei Schicksalsschlägen durchsetzt war, die in dem bisherigen Ablauf der Weltgeschichte nicht ihresgleichen hatten. Wir haben es verlernt, auf Wunder zu hoffen — trotz der Rentenmark, die fast als solche, wenigstens für die Dauer eines Jahres etwa, gewirkt hat. Aber wir haben auch Entschlossenheit gezeigt, uns nicht untätiger Verzweiflung hinzugeben, sondern im Kampf um Selbstbehauptung und Weltgeltung auszuharren, bis wieder einmal bessere Zeiten kommen. Auch das neue Jahr wird das deutsche Volk, zwar einig in seinen Stämmen, wie es in der Verfassung heißt, leider aber uneiniger als je in seinen Parteien, überall auf dem Kampfplatz des Völkerlebens in Aktion sehen, wo es gilt, aus dunkler Gegenwart wieder zu einer tröstlicheren Zukunft fortzuschreiten.

*

Wie gesagt, viele Überraschungen wird es auf diesem Wege nicht geben. Was kündigt sich an dem eben heraufdämmernden Horizont des Jahres 1926 als sichtbarste Meilensteine des Weltenschicksals an? Konferenzen, nichts als Konferenzen. Da ist einmal die Abrüstungskonferenz. Vor Jahren haben wir bereits eine derartige Veranstaltung erlebt in der amerikanischen Bundeshauptstadt. Damals galt es, das weitere Anwachsen der Flottenrüstungen zu verhindern. Man einigte sich, nach langem Debattieren und Parlamentieren, über einige immerhin nicht unbeträchtliche Punkte dieses großen Fragenkomplexes, und es soll auch wirklich geschehen sein, daß in der Folge diese oder jene Macht daraufhin ihren Flottenbestand und ihr Flottenprogramm in etwas eingeschränkt hat. Die Last der Kampfrüstungen ist aber um deswillen, im ganzen genommen, durchaus nicht geringer geworden. Im Gegenteil, was auf der einen Seite für die Machtgeltung zur See an Ausgaben gespart wurde, wurde dafür auf der anderen Seite mit um so leichterer Hand wieder zugesetzt. Man braucht nur an den allenthalben, bis auf Deutschland natürlich, inzwischen außerordentlich stark entwickelten Ausbau der Luftstreitkräfte zu denken, um einzusehen, daß der erste schüchterne Versuch von Washington an der Gesamtlage nicht das mindeste geändert hat. Um so gründlicher soll nun die europäische Abrüstungskonferenz verfahren. Zwar das, was in diesem Jahre bevorsteht, ist nur eine Art Vorbereitung, eine vorläufige, eine Studienkonferenz, auf der mit wissenschaftlicher Vertiefung in alle Verzweigungen der Rüstungs- und der Abrüstungsfrage hineingestiegen werden soll. Freilich eine Aufgabe, mit der sich die Sachverständigen, nach dem von ihnen ausgearbeiteten Programm zu urteilen, monate-, vielleicht sogar auch jahrelang beschäftigen könnten, wenn sie wollten oder wenn das von ihnen verlangt würde. Ganz so pessimistisch braucht man aber doch wohl den Arbeiten dieser Versammlung nicht entgegenzusehen. Denn diejenigen Staaten, auf die es ankommt, verfügen gewiß schon über sehr erhebliche Materialsammlungen auf diesem Gebiet, wie ihnen auch sehr erfahrene Sachverständige zur Verfügung stehen. Bei gutem Willen wird sich schon einiges erreichen lassen, und wenn wir gerade in den letzten Tagen und Wochen gesehen haben, daß sogar ein so militärfreudiges Land wie Polen, um der Ordnung seiner Finanzen willen, keinen anderen Ausweg mehr findet, als an den Aufwendungen für Militärzwecke eine rückläufige Bewegung einzuleiten, so soll man nicht sagen, daß der kommenden Abrüstungskonferenz das Schicksal des berühmten Hornberger Schießens so gut wie gewiß sei. Es kommt hinzu, daß sie doch, je länger, desto entschiedener, auf diesen internationalen Zusammenkünften ein gemeinsamer Wille, zu positiven Ergebnissen zu gelangen, durchsetzt. Gottes Mühlen mahlen freilich langsam, zuweilen sehr langsam, aber sie mahlen doch; davon werden wir uns auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz überzeugen können.

Daneben und danach wird die Weltwirtschaftskonferenz unser Interesse in Anspruch nehmen. Sie soll ein Versuch sein, aus den wirtschaftlich vollkommen in Unordnung geratenen Verkehrs-, Produktions- und Absatzverhältnissen wieder zu einem sinnvollen Zusammenarbeiten der großen Wirtschaftsvölker überzuleiten. Auch hier darf man den besten Willen auf allen Seiten voraussetzen. Denn auf ihrer Rundreise um die Erde haben Wirtschafts- und Währungskrisen kaum ein Land verschont, zum mindesten ist die Erkenntnis von der wechselseitigen Abhängigkeit der Völker in den letzten Unglücksjahren nahezu allgemein geworden, und selbst der englische Geschäftsmann hat den Glauben daran verloren, daß es ihn glücklich oder daß es ihn reich machen könne, wenn ein anderes großes Volk in Produktionsschwierigkeiten oder gar in Elend und Armut gestürzt werde. Hier mag freilich der Wille noch so gut sein; ob er ausreichen wird, die unabsehbaren Verwicklungen zu entwirren, in die die Weltwirtschaft, je länger, desto mehr, geraten ist, wer kann das voraussagen wollen? Es ist gar zu viel gesündigt worden auf diesem Gebiet. Aber die Not lehrt nicht nur beten, sie lehrt auch arbeiten. Mit planvoller, ernstlicher und unermüdlich fortgesetzter Arbeit müssen sich schließlich alle Schwierigkeiten überwinden lassen.

*

Die Hauptsache ist für uns, daß diese beiden großen Konferenzen, denen vielleicht noch so manche Zusammenkunft zweiten oder dritten Ranges zur Seite treten wird, unter ausdrücklich erbetener Mitwirkung des Deutschen Reiches vor sich gehen werden. Deutschland tritt damit wieder als gleichberechtigter und als gleichgeschätzter Machtfaktor in den Kreis der Nationen ein, die endlich zugeben mußten, daß sie ohne uns nicht zu Rande kommen in der neuen Welt, die sie in Versailles geschaffen haben. Dieses Zugeständnis bedeutet für uns den wertvollsten Aktivposten in der neuen Jahresbilanz, mit deren Aufstellung wir nunmehr zu beginnen haben. Dr. Sy.

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Neujahrserlaß an die Reichswehrmacht.

Wie alljährlich zu Neujahr, empfing der Reichspräsident das Diplomatische Korps zum Austausch von Glückwunschadressen. Von der Reichsregierung nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann an dem Empfang teil, während Reichskanzler Dr. Luther erst am 7. Januar nach Berlin zurückkehren wird. Auch die Reichsregierung sowie die Staatssekretäre haben dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Reichspräsident und der österreichische Bundespräsident haben zum neuen Jahr Glückwunschtelegramme gewechselt. Der Bundespräsident wünscht in seinem Telegramm, daß die bedeutsamen Abmachungen des vergangenen Jahres, die von der ganzen Welt erwarteten Folgen bald zeitigen und auch dem deutschen Volke eine schöne und friedliche Zukunft eröffnen. Der Reichspräsident erinnert in seiner Antwort an die treue Kameradschaft beider Länder und wünscht, daß das Jahr 1926 für Österreich ein Jahr der Kräftigung und des weiteren Aufstieges werden möge.

Reichspräsident von Hindenburg richtete an die Deutsche Wehrmacht folgenden Neujahrserlaß:

An die deutsche Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichen Wünsche. Ich habe im vergangenen Jahre das hohe Maß ihres Könnens mit Freude festgestellt. Ich wünsche ihr, daß sie unter bewährter Führung fortschreiten möge in ihrer Aufgabe, unser Vaterland zu schützen.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.

Der Reichswehrminister: gez. Dr. Geßler.

Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem Kronprinz Karl dem König seinen unwiderruflichen Verzicht auf die Thronfolge und alle daraus entspringenden Rechte mitgeteilt hat, sah sich der König gezwungen, diesen Verzicht anzunehmen und einen Kronrat zu berufen. Er forderte alle Anwesenden auf, ihm bei der Proklamation seines Enkels, des Prinzen Michael, zum Thronfolger behilflich zu sein. Auf Grund der ihm von allen Seiten gewordenen Zusicherungen wurde die Volksvertretung auf Montag, den 4. Januar, einberufen.

Stresemann zur Außenpolitik.

Wiedererlangung einer anerkannten Stellung unter den Mächten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann veröffentlicht zur Jahreswende einen längeren Artikel, in dem er u. a. schreibt: „Den Vorwurf der Passivität wird man der deutschen Außenpolitik insbesondere hinsichtlich des vergangenen Jahres nicht machen können. Letzten Endes wird erst die kommende Entwicklung darüber entscheiden können, ob der Zeitpunkt der deutschen Initiative richtig gewesen war.

Daß der weitere Weg Deutschlands bei seinem Zusammenwirken mit den führenden Mächten des Völkerbundes ein dornenvoller sein wird, daß jeder Schritt vorwärts nur erkämpft werden kann im Kampfe gegen Voreingenommenheit und andersgeartete Einstellung, ist klar. Aber wer den Weg verfolgt, der nach Locarno geführt hat, wird nicht bestreiten, daß die zurückgelegte Strecke zur Wiedererlangung einer anerkannten Stellung unter den Mächten richtig gesehen doch eine verhältnismäßig rasche und zielbewußte gewesen ist.

Angesichts des vollkommenen Zusammenbrechens des inneren Kredits ist es für eine Generation notwendig, ausländische Mittel in Landwirtschaf und Industrie strömen zu lassen. Diese Mittel hätten wir niemals bekommen ohne eine internationale Lösung der Reparationsfragen. Die Unterlegenheit vieler europäischer Staaten gegenüber den großen durch den Weltkrieg nicht geschwächten anderen Erdteilen legt den Gedanken wirtschaftlichen Zusammenwirkens nahe, der auf politischem Frieden aufgebaut werden muß.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob man größere außenpolitische Erfolge mit einer Linksmehrheit oder einer Rechtsmehrheit erreichen könne. Je größer die Mehrheit, die sich hinter die deutsche Außenpolitik stellt, je stärker in der Welt der Gedanke lebendig ist, daß das deutsche Volk nach den Folgen des verlorenen Krieges und der Erschütterung der Revolution sich wieder zu einem Deutschland zusammengefunden hat, daß die Frage seiner Lebensinteressen keine Parteien kennt, umso stärker wird Deutschlands Außenpolitik sein können.

Deutsche Ämter beim Völkerbund.

Erklärungen Dr. Stresemanns.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm in einer Pressebesprechung Gelegenheit, sich zu dem seit einigen Tagen scharf tobenden Streit um die angeblichen Schritte zu äußern, die von einigen deutschen Parteien unternommen worden sein sollten, um die bei Gelegenheit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zur Verfügung stehenden Stellen zu besetzen.

Dr. Stresemann führte aus, er hoffe, daß seine Ausführungen dieser unerquicklichen Auseinandersetzung, die dem allgemeinen Interesse höchst abträglich sei, ein Ende machen werden, und fuhr dann fort: „Wie sich eigentlich von selbst versteht, beschäftigen sich Genfer Völkerbundkreise bereits seit längerem auf das lebhafteste mit der Frage der Anstellung Deutscher nach erfolgtem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Bereits Anfang Dezember hat die hierfür maßgebende Stelle dem deutschen Vertreter in Genf vertraulich bestätigt, daß das Generalsekretariat der deutschen Mitarbeit lebhaftes Interesse entgegenbringe, aber zugleich darauf hinweise, daß die Besetzung der einzelnen Stellen späteren eingehenden Erörterungen vorbehalten bleiben müsse. Das Auswärtige Amt hat diese Mitteilung nach Lage der Dinge auch seinerseits vertraulich behandelt.

Dessenungeachtet ist offenbar eine ganze Reihe von bis ins einzelne gehenden Lösungsversuchen und Personalvorschlägen bereits in erheblichem Umfange in Kreisen, die zum Völkerbundsekretariat in Beziehungen stehen, zur Diskussion gestellt worden.

Hieraus erklärt sich die durch das Wolffsche Telegraphenbureau der Öffentlichkeit bekanntgegebene Warnung der maßgebenden Stellen des Völkerbundsekretariats, daß die Nichteinhaltung des offiziellen Weges lediglich zu Schwierigkeiten für alle Beteiligten führen müsse. Wir haben die Mitteilung der durch dieses Vorgehen verursachten Beunruhigung als einen Beweis der Loyalität des Generalsekretariats aufgefaßt, der die Absicht zu verständnisvoller Zusammenarbeit in der Zukunft bestätigt. Auch von dieser vertraulichen Mitteilung, deren Authentizität entgegen anderslautenden Meldungen der letzten Tage in keinen Zweifel gezogen werden kann, ist selbstverständlich seitens des Auswärtigen Amts weder der Presse noch sonst irgendeiner Stelle Mitteilung gemacht worden. Es ist unverständlich und bedarf noch der Aufklärung, wie der sozialistische Pressedienst angeblich in der Lage war, von einem entsprechenden Telegramm der deutschen Vertretung in Genf Mitteilung zu machen.

Die Beunruhigung der öffentlichen Meinung

nötigte uns zu einer Stellungnahme und die Veröffentlichung des Sozialistischen Pressedienstes zu der bekannten Mitteilung vom 29. Dezember. Außer diesem Kommuniqué habe ich Anlaß genommen, dem Chefredakteur des Vorwärts gegenüber persönlich unter Klarstellung des obigen Sachverhaltes zu erklären, daß dem Auswärtigen Amt Schritte der Sozialdemokratischen Partei in Sachen Beteiligung Deutscher im Völkerbundsekretariat nicht bekannt seien. Was das Zentrum anlangt, so verweise ich auf die bekannte Erklärung des früheren Reichskanzlers

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF